

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **87/88 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Der neue Basler Gottesacker am Hörnli. — Die Turbinen-Versuchs-Anlage der A.-G. der Maschinenfabrik von Theodor Bell & Cie., Kriens. — Eisenbetonbauten in Bergbau-Senkungsgebieten. — Vom „Sulgenbachstollen“ in Bern. — Miscellanea: Internationaler Kongress für technische Mechanik, Zürich 1926. Schiebetore der

Schleuse von Kruisschans in Antwerpen. Ausfuhr elektrischer Energie. Verwendung des Eisenbetonbaues im Eisenbahnbauwesen. Elektromagnetische Kupplung von Forster. — Konkurrenzen: Aufnahme-Gebäude Geaf-Cornavin. Leuchtplakatsäule. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Basler Ingenieur- und Architekten-Verein. S. T. S.

Band 87.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion und nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Nr. 11

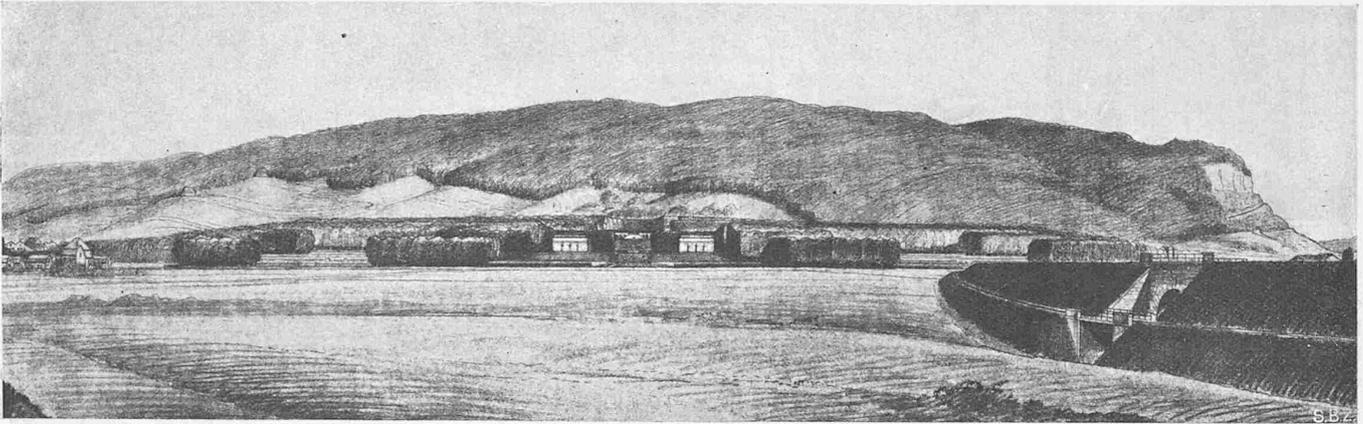


Abb. 2. Gesamtansicht des Gottesackers am Hörnli aus Westen, von der Gabelung der Badischen Bahnlinien aus.

Der neue Basler Gottesacker am Hörnli.

Entwurf der Arch. F. Bräuning und H. Leu (Basel) mit Gartenbauer E. Klingelfuss (Zürich) und der Arch. Suter & Burckhardt (Basel).

Vor drei Jahren war für einen grossen, einzigen Zentralfriedhof für die Stadt Basel ein Ideenwettbewerb veranstaltet worden, dessen Ergebnis unsern Lesern bekannt ist¹⁾. Inzwischen haben die oben genannten Preisträger im Auftrag des Basler Regierungsrates, und in enger Fühlung mit den zuständigen Verwaltungsvertretern, ein endgültiges Bauprojekt ausgearbeitet, das Ende 1925 (im „Ratschlag“ Nr. 2694) dem Grossen Rat vorgelegt und von diesem gutgeheissen worden ist. Anhand dieses Ratschlages und unter Verwendung der uns von den Architekten zur Verfügung gestellten Pläne sei über den grossangelegten Entwurf folgendes mitgeteilt:

Die Verfasser haben die ihnen gestellte Aufgabe so gelöst, dass ihr Vorschlag eine Gottesacker-Anlage schafft, die für sehr lange Zeit den Bedürfnissen des ganzen Kantons genügen wird und die gleichzeitig den Ruheplatz der heutigen und künftigen Generationen so anlegt, dass die unvergleichlich schöne Lage des Gottesacker-Areals in der Landschaft zur vollen Wirkung kommt; durch die günstige Geländegestaltung und den würdigen Ausbau wird ein Friedhof geschaffen, der der Bevölkerung bald lieb sein wird. Er wird sie einladen, in vermehrter Weise sich der Pflege der Gräber ihrer Verstorbenen anzunehmen, und wird zugleich ein Ausflugsziel für Ruhebedürftige und eine Sehenswürdigkeit für Basel bedeuten. Der im Grün der Landschaft eingebettete Friedhof soll im Gegensatz zu unsern heutigen, teilweise recht unerfreulichen Begräbnisstätten dem Besucher jenen Abstand vom Alltag bringen, der heute in Basel nirgends gefunden wird, den aber viele schwer vermissen.

Als Ergebnis des Wettbewerbs für den Gottesacker am Hörnli war ohne weiteres festzustellen, dass für die Ausführung der Anlage nur ein Projekt in Frage kommen konnte, das nach architektonischen Gesichtspunkten das Gelände aufteilt; denn nur so ist es möglich, die für einen Friedhof von so grossen Abmessungen unerlässliche Uebersichtlichkeit zu wahren. Die Entwürfe Bräuning, Leu und Klingelfuss einerseits und Suter & Burckhardt andererseits hatten in dieser Beziehung so viel gemeinsam, dass es nicht schwer war, die allgemeinen Richtlinien zu finden, nach denen eine erspriessliche Zusammenarbeit und ein Verschmelzen der beiden Projekte möglich war.

¹⁾ Vgl. prämierte Entwürfe in Band 81, S. 215 u. ff., Mai 1923.

Die Einfügung der Anlage in die Landschaft.

Der Beschauer, der aus grosser Entfernung seinen Standpunkt wählt oder noch eben so weit vom Gottesackerareal entfernt ist, dass er das ganze Gelände übersehen kann, wird feststellen, dass über dem langsam ansteigenden Vorgelände eine sich scharf aussprechende Böschung hinzieht, die bei jeder Beleuchtung und Jahreszeit sichtbar ist und deren obere Kante das ganze hintere Gelände bis zum Walde der Einsicht entzieht und seinen Baumbestand mit

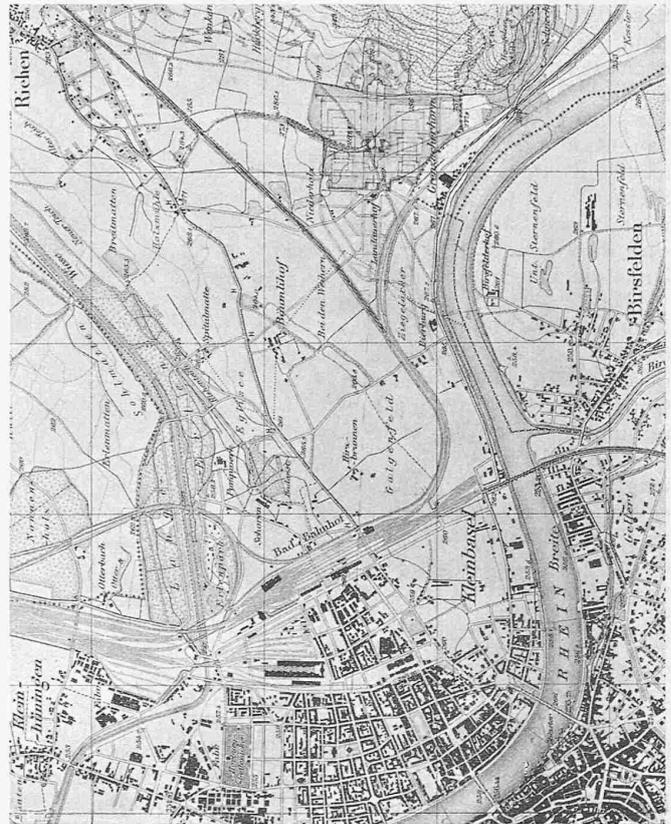


Abb. 1. Uebersichtskarte 1:40000. — Mit Bewillg. der E. L. T. vom 24. Febr. 1926.